

# Bilder geben Auskunft über den Welt-Zustand

Michael Köhlmeier sprach zur Ausstellung «Fernsehbilder» von Edgar Leissing in Eschen

(pk) – Bis zum 27. März ist die Ausstellung «Fernsehbilder» des Vorarlbergers Edgar Leissing jeweils samstags und sonntags von 15 bis 18 Uhr in der Tangente in Eschen zu sehen. Die Vernissage fand am vergangenen Freitagabend statt. Die gehaltvolle Vernissagerede des Schriftstellers Michael Köhlmeier rückte die Bilder in ein Licht, dass der Betrachter sich selbst oder unsere Welt in den Werken entdeckte.

Im Namen der Tangente begrüßte Jens Dittmar die anwesenden interessierten Kunstfreunde und dankte besonders auch Schriftsteller Michael Köhlmeier für die Bereitschaft, die Vernissagerede zu halten. In der Vorbereitung auf diese Ausstellung lernte Jens Dittmar auch die Romane des Schriftstellers kennen, von denen er sich sehr begeistert zeigte und diese auch weiterempfahl.

Michael Köhlmeier empfand es als Spiel des Zufalls, als Österreicher an einem Tag (11. März), an dem in Österreich mehr politische Reden als sonst in einem ganzen Jahr gehalten werden, hier in Liechtenstein über einen österreichischen Künstler eine Vernissagerede zu halten. In Zeiten wie diesen könne ein Österreicher nicht vorgeben, er wäre ein kein politischer Mensch; und ein Künstler schon gar nicht. Und die besten Künstler seien jene, die nicht politisch sein wollen, sondern die es per se sind. Mit diesen Worten versuchte Michael Köhlmeier die Schwierigkeit zu erklären. Edgar Leissings Themenbereiche festzulegen. Denn diesen Künstler ginge alles an, er kann nicht zwischen Liebe und Mitleid, Fusschmerzen und Politik, Sonnenuntergängen und Sexualität trennen.

## Entstehung der «Fernsehbilder»

Das Thema «Fernsehen – Nahsehen» beschäftigte ein Vorarlberger Künstler-

## Liechtensteiner Volksblatt

Dienstag, 15. März 1988



Angeregte Unterhaltung anlässlich der Vernissage vom Freitag (von links nach rechts): Jens Dittmar, der ausstellende Künstler Edgar Leissing, Susi Gassner, Vernissageredner Michael Köhlmeier und Karl Gassner.

quartett über längere Zeit. Ihre Werke, besonders ihre Video-Arbeiten, analysieren und erweitern bzw. überschreiten die Möglichkeiten des Fernsehens. Besonders Edgar Leissing setzte sich mit zeichnerischer Darstellung von Fernsehbildern auseinander. Selber gerne fernsehend, steht seine Fotokamera stets schussbereit und speichert Szenen, die ihn berühren. Das so gewonnene schwarz/weiße Diagenativ projiziert er dann auf grossformatige Jutte-Flächen, auf denen er dann mit

Öl, Dispersion und Lack, Pinsel, Spachtel etc. das Fernsehbild malt. Natürlich gewährt er sich volle Freiheit für Farben- und Formenwahl und lässt sich mehr durch Erinnerung und Gefühle leiten als durch die Vorlage. Nebeneinander aufgehängt, erinnern Leissings Bilder an das gleiche Prinzip der Programmgestaltung des Fernsehens. Gnadenlos sind die widersprüchlichsten Szenen in willkürlichem Nebeneinander.

Edgar Leissing ist 1960 in Bregenz geboren. Der Gebrauchsgraphik-Lehre folgten Weiterbildung und Werkstätigkeit in München und Wien. Mit seinen 28 Jahren hat er bereits eine ganze Reihe Ausstellungen hinter sich und ist u.a. Kulturpreisträger der Stadt Feldkirch. Seit zwei Jahren betreibt er eine eigene Kupferdruckwerkstatt in Bregenz.

Köhlmeier nannte den Titel «Fernsehbilder» ebenso banal wie universal. Mit neun Fernsehprogrammen lässt sich die Realität beinahe ersatzlos streichen. Fast alles ist heute suchterzeugend. Leissing male die Sucht. Dies sei sein erster Eindruck von Leissings Bildern gewesen, bei denen es mehr darum gehe, die dargestellten Menschen zu betrachten. Der Künstler müsse die Welt zeigen, Zusammenhänge der Dinge sichtbar machen.

Der Mensch braucht nicht Millionen Bilder, um die Wirklichkeit über das Befinden der Welt zu erfahren. Ein Bild genügt.